

GASTKOMMENTAR Marcus Caduff über die aktuelle Situation der Coronapandemie

Und plötzlich ist alles anders ...

Blenden wir kurz zurück: 25. November 2021, der erste Schnee ist bereits gefallen, die Prognosen versprechen weitere Schneefälle und kalte Temperaturen. Die Reservationsbücher der Hotellerie sind voll, die Branche sprüht vor Zuversicht, ist auf Erholungskurs. Es ist alles angerichtet, Graubünden ist für die bevorstehende wichtige Wintersaison gerüstet. Doch just in diesem Moment erreichen uns beunruhigende Nachrichten aus dem fernen Südafrika. Eine neue Virusvariante mit ausserordentlich vielen Mutationen wurde entdeckt. Dabei hat die Schweiz noch nicht einmal ein Rezept gegen die Deltavariante gefunden. Obwohl, ein Rezept gäbe es, die Impfung. Nur leider lehnt eine Minderheit zwar – aber dennoch eine zu grosse Anzahl Menschen – dieses «Rezept» ab. Und plötzlich sehen wir uns mit der Kombination

einer hohen Viruszirkulation der Deltavariante und der neuen Variante Omikron konfrontiert. Und so ist sprichwörtlich über Nacht alles anders.

Und nun wieder in die Gegenwart: Gäste aus Grossbritannien, Belgien, den Niederlanden und weiteren Ländern müssen bei der Einreise in die Schweiz für zehn Tage in Quarantäne. Damit wäre die Dauer der Quarantäne oft länger als die Ferien. Verständlich und nachvollziehbar, dass unter diesen Umständen die Reise annulliert wird. Und bei denjenigen Gästen aus Ländern, welche noch nicht auf der Quarantäneliste stehen, löst diese Situation Unsicherheit aus. So auch in unserem ausländischen Hauptmarkt Deutschland. Gebucht wird unter diesen Umständen definitiv nicht. Und so ist plötzlich alles anders... oder doch nicht?

Vieles erinnert an die Situation vor einem Jahr. Und dennoch ist vieles anders. Vor einem Jahr war die Einschränkung von Wirtschaft und Gesellschaft der einzige Weg,

um die vulnerablen Menschen und die Intensivplätze in den Spitälern vor einer Überlastung zu schützen. Heute steht uns glücklicherweise mit dem Zertifikat ein Instrument zur Verfügung, welches den sofortigen Griff zum Vorschlaghammer – sprich Lockdown – vermeiden lässt und alternatives Vorge-



«Es gilt wohl, einen Mittelweg zu finden.»

hen sowie sanftere Massnahmen ermöglicht.

Ethische Fragen stellen sich trotzdem. Die Abstimmung zum Covid-19-Gesetz vom vergangenen Wochenende dient der Politik als Kompass beim Festlegen weiterer Massnahmen. Eine Aufhebung aller Massnahmen mit einer entsprechenden Überlastung des Gesundheitswesens – also eine Durchsuchungsstrategie – ist kaum im Sin-

ne einer Mehrheit. So zumindest meine Interpretation des Abstimmungsergebnisses. Ebenso dürfte ein weiterer Lockdown oder ein Impfblogatorium keine Mehrheit finden. Es gilt wohl, einen Mittelweg zu finden. Die nun vom Bund vorgeschlagenen Massnahmen sind der Versuch, diesen Weg mit Augenmass zu beschreiten.

Ob dieser Pfad gelingt, hängt weniger von der Politik ab, sondern vielmehr von jedem Einzelnen von uns. Wir als Gesellschaft haben es in der Hand, eine Entwicklung wie in Österreich zu verhindern. Die dafür nötigen Schritte sind hinlänglich bekannt: Impfen, Kontakte reduzieren, Abstand halten, die Hygieneregeln beachten und Maske tragen. Zeigen wir als Gesellschaft, dass wir aus den letzten 20 Monaten gelernt haben und doch alles anders ist als vor einem Jahr.

Regierungsrat MARCUS CADUFF ist Vorsteher des Departementes für Volkswirtschaft und Soziales Graubünden.

DIE KLEINE GESCHICHTE ZUM BILD



Vorweihnachtliche Überraschungen

Gestern Abend hat die erste Vorstellung des theatralischen Adventskalenders im Dachstock des Rätischen Museums Chur stattgefunden. Bis am 23. Dezember wird es täglich eine neue Aufführung mit Musik, Theater, Geschichten, Improvisation, Tanz, Poesie oder Magie geben. Weil es ein Adventskalender ist, wird nicht verraten, wer an welchem Abend auftritt. Sind Sie auch gespannt, wer heute auf der Bühne stehen wird?

In der Rubrik «Die kleine Geschichte zum Bild» wird an dieser Stelle jeweils donnerstags ein Bild des Instagram-Accounts @kantongr der kantonalen Verwaltung publiziert, welches Einblick in die Arbeit und Tätigkeiten der Ämter und Dienststellen gibt.

Gegen drohende Homeoffice-Pflicht

Morgen Freitag könnte der Bundesrat eine **allgemeine Pflicht für Homeoffice** bestimmen.

Diesen Schritt würde das **Bündner Gewerbe** nicht begrüssen.

► ANDRI NAY

F

Für den Schutz gegen das Coronavirus schickt der Bundesrat drei Varianten in die Vernehmlassung. Diese gehen von einer allgemeinen Maskenpflicht in Innenräumen (Variante 1) bis zu einer generellen Homeoffice-Pflicht (Variante 3). Der Kanton macht sich beim Bund für die zweite Variante stark, die auf 2G am Arbeitsplatz setzt. Falls dies nicht möglich ist, soll zumindest die Maskenpflicht in Innenräumen gelten (siehe Front). Nun ist Variante 2 aber nicht die Variante, die das Bündner Gewerbe bevorzugen würde. «Falls eine Variante eingeführt wird, sind wir ganz klar für Variante 1», sagt Maurus Blumenthal, Direktor des Bündner Gewerbeverbands. «Diese ist bekannt und umsetzbar.»

Firmen sollen entscheiden

«Nur die Anordnung von Massnahmen nützt nichts», so Blumenthal. «Sie müssen auch umsetzbar sein.» Variante 1, die allgemeine Maskenpflicht, sei umsetzbar, wie die Erfahrungen im letzten Winter gezeigt hätten. «Wichtig ist, dass Ausnahmen für Tätigkeiten gelten, wo eine Maske nicht zumutbar ist», so Blumenthal. Beispiele dafür seien Tätigkeiten von Handwerkern, Köchinnen oder Industriearbeitern. Eine allgemeine Homeoffice-Pflicht sei hingegen schwierig umzusetzen, so Blumenthal. «Die betrieblichen Schutzkonzepte sind auf die steigenden Fallzahlen anzupassen.» Dabei liegt die Anpassung gemäss Blumenthal jedoch vor allem in der Verantwortung der Unternehmen selbst. «Sie wissen am besten, was funktioniert und wo beispielsweise Homeoffice umsetzbar ist.» Am liebsten wären ihm gar keine Änderungen zur jetzigen Homeoffice-Empfehlung.

Dass Unternehmen selbstständig Massnahmen einführen, zeigen Beispiele im Kanton. So hat das Hightech-Unternehmen Hamilton seit Montag bereits eine allgemeine Maskenpflicht in Innenräumen eingeführt. Zudem werde den Mitarbeitenden empfohlen, wenn möglich im Homeoffice zu arbeiten, so Mediensprecherin Noémi Deák. Auch Samedia hat neue Massnahmen beschlossen, wie CEO Thomas Kundert bestätigt. «Dort, wo es die betrieblichen Umstände erlauben, führen wir Homeoffice wieder ein», bereits im Laufe dieser Woche. Hamilton und Samedia reagieren vor dem Bundesratsentscheid. Der Entscheid hänge mit der derzeitigen pandemischen Lage zusammen: Samedia will mit dem Homeoffice den Schutz der Mitarbeitenden erhöhen und gleichzeitig Quarantäne- und Isolationsfälle verhindern. Dies, da-

mit Ausseneinsätze weiterhin möglich seien.

Ems für Variante 1

Gegen eine allgemeine Homeoffice-Pflicht stellt sich auch Ems Chemie. «Wenn wir uns für eine Variante des Bundesrates entscheiden müssten, würden wir Variante 1 wählen», sagt Generalsekretär Marc Ehrensperger. «Das Corona-Schutzkonzept der Ems Chemie funktioniert, und wir haben keine Ansteckungen in unserem Betrieb.» Dies sei auch den Betriebstestungen und der hohen Impfquote von 85 Prozent im Betrieb geschuldet. Eine Meinung zu den bundesrätlichen Vorschlägen bezüglich Homeoffice muss sich die Graubündner Kantonalbank (GKB) bilden. Eine Krisenstabsitzung dafür sei auf Freitag, also zum Bundesratsentscheid, geplant, erklärt Mediensprecher Da-

niel Daester. Generell komme die GKB aber sehr gut mit Homeoffice zurecht. Sowieso würden rund 30 Prozent aller Arbeitnehmenden immer wieder im Homeoffice arbeiten. Bei der Abteilung von Daester seien die Mitarbeitenden sogar durchschnittlich zwei von fünf Tagen im Homeoffice. «Wir würden auch mit einer Homeoffice-Pflicht gut zurechtkommen.»

Kanton wartet ab

Beim grössten Arbeitgeber im Kanton, der kantonalen Verwaltung, sind ebenfalls noch keine Verschärfungen bezüglich Homeoffice-Regelung beschlossen worden. Fernando Guntern, Leiter des Personalamts, stellt aber fest, dass die Mitarbeitenden selbstständig aufgrund der pandemischen Lage wieder vermehrt Masken tragen und wieder ins Homeoffice wechseln würden.



Homeoffice: Derzeit wird empfohlen, wieder von zu Hause aus zu arbeiten – wird es womöglich bald behördlich angeordnet? (FOTO CHRISTIAN BEUTLER/KEYSTONE)

KURZNACHRICHTEN

Kantonspolizei schnappt Heroinhändler-Paar

Die Kantonspolizei Graubünden hat in Igis ein Ehepaar ermittelt, das mit Betäubungsmitteln handelte. Dem 56-jährigen Schweizer und der 54-jährigen Schweizerin wird vorgeworfen, zwischen Juni 2018 und Juni 2021 über drei Kilogramm Heroin angekauft und teilweise konsumiert zu haben, wie die Polizei in einer Medienmitteilung von gestern schreibt. Mehr als ein Kilo dieses Stoffes, dieser hat einen Wert von insgesamt rund 80 000 Franken, verkauften die beiden. Bei einer Hausdurchsuchung konnten rund 50 Gramm Kokain und weitere Betäubungsmittel sowie mehrere Tausend Franken Bargeld sichergestellt werden. Das Ehepaar wurde festgenommen, wie aus der Medienmitteilung weiter hervorgeht. Im Zusammenhang mit diesen Delikten ermittelte die Kantonspolizei mehrere Abnehmer und Lieferanten von Betäubungsmitteln. Diese haben sich ebenfalls wegen Widerhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz vor der Justiz zu verantworten. (BT)

Vier Verkehrsunfälle innerhalb einer Stunde

Auf schneebedeckten Strassen in Chur ist es am Dienstagnachmittag – zwischen 16.30 und 17.30 Uhr – zu insgesamt vier Verkehrsunfällen gekommen. Dabei blieb es bei Blechschäden, wie die Stadtpolizei Chur in einer Medienmitteilung schreibt. Verletzt wurde bei den Unfällen niemand. An den Fahrzeugen entstand allerdings Sachschaden. Bei einem Fahrzeuglenker wurde eine Blutprobe angeordnet. Der Führerausweis wurde ihm abgenommen. Eine Autofahrerin wurde laut Mitteilung ausserdem wegen Widerhandlung gegen das Strassenverkehrsgesetz angezeigt. Die 53-Jährige war laut eigener Aussage auf der Waisenhausstrasse bergab gefahren und mit ihrem Auto mit Sommerreifen so stark gerutscht, dass sie nicht mehr weiterfahren konnte. Wegen eines Termins habe die Frau das Auto am Strassenrand stehen lassen, heisst es in der Mitteilung weiter. Es musste von einem Abschleppdienst entfernt werden. (BT)